



**25 Jahre INFAG
1982 - 2007**



Glück - Wünsche

1.
Dass du dir glückst
2.
Dass dir das Glück anderer glücke
3.
Dass durch dich ein oder zwei Menschen besser sich glücken
4.
Dass Glück dich nicht blende für das Unglück von anderen
5.
Dass du dir glückst auch im Unglück
6.
Dass eine Welt werde wo zusammen mit dir viele sich glücken können
Kurt Marti
7.
Dass INFAG lebendig bleibe
8.
Dass Schwestern und Brüder im franziskanisch-klaritanischen Geist miteinander unterwegs sind
9.
Dass die Zukunft gesegnet sei

St. F.

Jubilate Deo - omnis INFAG - servite Domino in laetitia! Halleluja!

Jesus hat Gottes Liebe zu uns Menschen durchgetragen bis ans Kreuz. Sein großer Traum – das Reich Gottes – musste nach seinem Tod eine neue Gestalt bekommen. Als erhöhter und auferstandener Christus sandte er den Seinen den hl. Geist, der sie inspiriert, sein Werk fortzusetzen in der Welt. Damit der Inhalt weiter geht, braucht er eine neue Form. Ebenso wenig wie die Kirche sind unsere Ordensgemeinschaften Selbstzweck, sondern Hilfsmittel und Lebensraum, den Fußspuren Christi nachzugehen und sein Evangelium Gestalt werden zu lassen im Dienst an Gott und im Dienst am Nächsten.

In großer Freude begehen wir das 25-jährige Bestehen der Interfranziskanischen Arbeitsgemeinschaft, die im Jahr 1982 in der Osterwoche (15. April) offiziell gegründet wurde. Der Zusammenschluss hat eine Vielzahl von Begegnungen zwischen Schwestern und Brüdern ermöglicht, hat das franziskanisch-klaritanische Charisma lebendig werden lassen. Wir laden Euch/Sie herzlich ein, miteinander dieses Jubiläum zu feiern!

Mit Dankbarkeit blicken wir auf das Gelungene und Bewährte, spüren (im Vorstand) zugleich aber ein gewisses Ungenügen und die Notwendigkeit einer kritischen Analyse, um miteinander einen guten Weg in die Zukunft gehen zu können.

„Was bleiben soll, muss sich wandeln.“

Damit unser Charisma auch unter veränderten Rahmenbedingungen lebendig bleibt, ist der geschärfte Blick auf gewachsene Strukturen erforderlich.

Wir bitten daher alle Schwestern und Brüder, sowohl die Leitungsverantwortlichen als auch jede/n persönlich, im Vorfeld der Generalversammlung 2007 mit zu überlegen, was uns als INFAG inhaltlich in Zukunft prägen soll und welche strukturellen Schritte dazu erforderlich sind. Wie sollen die Schläuche beschaffen sein, in die wir unseren (hoffentlich köstlichen) Wein füllen? Wie kann der Traum Jesu in unserer spezifisch franziskanisch-klaritanischen Weise auch heute und in Zukunft Wirklichkeit werden?

Jubelt Gott zu - alle Schwestern und Brüder der INFAG - dient dem Herrn mit Freude! Halleluja! Der österliche Segen des lebenspendenden Gottes begleite Euch/Sie!

Dies wünscht Euch/Ihnen im Namen aller Mitglieder des Vorstandes und der Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle

Ihr / Euer *Br. Stefan Federbusch*

Br. Stefan Federbusch OFM
Mitglied des Vorstandes

Neues von Vorstand und Geschäftsstelle

Auch diesmal wollen wir, als Vorstand, die INFAG-Nachrichten als Forum nutzen und Sie über aktuelle Arbeitsschwerpunkte und Projekte informieren.

Vom 25. bis 27. Februar haben wir uns zur ersten Vorstandssitzung 2007 in Schwäbisch Gmünd bei den Franziskanerinnen der ewigen Anbetung getroffen. Allein schon die Auswahl des Tagungsortes war Überraschung und Geschenk zugleich. Die herzliche Aufnahme und geschwisterliche Fürsorge bildeten zusammen mit der spirituell, geistlich geprägten Atmosphäre, stützende Rahmenbedingungen für unsere Arbeit. Herzlich danken wir an dieser Stelle den Schwestern für die erfahrene Gastfreundschaft.

Thematisch haben wir uns intensiv mit der Vorbereitung, Planung und Gestaltung der kommenden **Generalversammlung** vom 24. bis 28. September 2007 beschäftigt. In den nächsten Wochen werden Sie zur Vorbereitung dieser wichtigen Versammlung noch einige Informationen mit verschiedenen Anfragen erhalten, die wir bei unserer nächsten Sitzung im Juni auswerten wollen.

Wie Sie vielleicht in Erinnerung haben, steht die Generalversammlung unter dem Leitgedanken **„Was bleiben soll, muss sich wandeln“**. Während unserer Sitzung hat uns dieser Gedanke im Blick auf **25 Jahre INFAG** intensiv beschäftigt. Eine wesentliche Erkenntnis dieser intensiven Arbeit war, dass wir die Region Deutschland/Luxemburg/Belgien mit ihrer eigenen Prägung (Zahl / Geographie / Organisation) eigenständiger in den Blick nehmen, inhaltlich ausrichten und organisieren müssen. Dies bedeutet konkret, dass es wohl darum geht, die Arbeit der Region zu intensivieren, nicht um eine Abgrenzung zu den anderen Regionen vorzunehmen, sondern um dem Eigenen mehr Aufmerksamkeit schenken zu können. Dies wird, so unsere Ausrichtung im Vorstand, intensiv bei der Generalversammlung besprochen und zur Entscheidung geführt werden müssen.

Dies könnte in der Konsequenz für die anstehenden Wahlen des INFAG-Vorstandes bedeuten, dass wir erst über eine Satzungsänderung, die Ihnen im Vorfeld noch zugesandt wird, abstimmen müssen, bevor Wahlen für den INFAG-Vorstand erfolgen können. Da diese kurze Information sicherlich nur einen ersten Einblick in diese Fragestellung geben kann, werden wir Sie in den kommenden Monaten auch diesbezüglich noch umfassender informieren.

„Was bleiben soll, muss sich wandeln“ dies ist nicht als grundsätzliche Frage: Brauchen wir INFAG auch zukünftig? zu verstehen. Vielmehr zeigt sich im Blick auf 25 Jahre INFAG-Erfahrung, dass es mehr denn je notwendig ist, auf dem Urgrund unserer gemeinsamen Berufung auch gemeinsame Wege zu errichten und begehbar zu machen. In dieser Zuversicht und hoffnungsvollen Vorfreude auf die Begegnungen und Herausforderungen der Tage in Reute, Ihnen auf dem Weg zum Osterfest verbunden Geschäftsführung und Vorstand der INFAG.

Br. Ulrich Schmitz, INFAG-Vorsitzender



Die Lichtfeier mit Aussendung der Jubiläumskerzen in die vier INFAG-Regionen bildete den Abschluss des Osterkapitels 2006. Ein dichtes, strahlendes Lichtnetz hat sich gespannt ...

Dazu ein „Blitzlicht“ von Sr. Reinlind Böcker, Münster-St.Mauritz:
„Da die Kerze schon durch ca. 30 Konvente gegangen ist, und auch noch durch ca. 30 Konvente laufen wird, möchte ich dazu etwas erzählen. Es ist klar - und ja auch ein gutes Zeichen - dass die Kerze schon gut abgebrannt ist/war. Nun haben wir mit den gleichen Symbolen eine neue große Kerze erstellt, und die wurde heute morgen zu Beginn der Eucharistiefeier von unserem Spiritual, P. Michael Plattig OCarm, feierlich gesegnet für den weiteren Weg ...“ (18.02.2007)

Auch für die Südostroute wurde eine neue Kerze erstellt. Sr. Margarita Schütz, Abenberg, schrieb u. a.:
„Für uns ist es eine besondere Fügung, dass wir die INFAG-Kerze in dem Zeitraum beherbergen dürfen, in den der Todestag (6. März) unserer Gründerin fällt. So können wir das Gedenken an das INFAG-Jubiläum verbinden mit dem Gedenken an Mutter Franziska Streitel, die Franziskus und seine Spiritualität sehr geliebt hat.“

Lebendige Zeichen der Verbundenheit! Ausdruck der Freude an- und miteinander. So freuen wir uns auch mit unseren neu - bzw. wieder gewählten Schwestern im Leitungsdienst.

- Sr. Hedwig Cichy, Schwester vom Heiligen Kreuz, Altötting, am 21. November 2006 gewählt als Provinzoberin. Sie übernimmt ihr Amt, am 01. Mai 2007
- Sr. Regina Winter, Franziskanerin des Crescentiaklosters, Kaufbeuren, am 21. Januar 2007, wieder gewählt als Generaloberin
- Sr. Regina Dwornitzak, Elisabethinerin, Bad Kissingen, am 07. Februar 2007, wieder gewählt als Generaloberin

Als INFAG-Weggemeinschaft wünschen wir Ihnen für Ihren Dienst Gottes reichsten Segen.

Sr. Marianne Jungbluth, INFAG-Zentrum

Echos aus der franziskanischen Familie

MitarbeiterInnen nahmen Studium auf



Am Wochenende vom 20. bis 24. Oktober

2006 fiel in Olpe der Startschuss für das Studium franziskanischer Spiritualität. Unter Federführung des renommierten Experten, Br. Leonhard Lehmann OFM^{Cap}, kamen 20 interessierte GFO-MitarbeiterInnen (s. u.) und Externe im Mutterhaus der Olper Franziskanerinnen zusammen. Br. Leonhard hatte diesen Kurs vor rund 25 Jahren gemeinsam mit den Franziskanologen Br. Willi Egger OFM^{Cap} (seit 1986 Bischof von Bozen - Brixen) und Br. Anton Rotzetter OFM^{Cap} konzipiert. Damals hatten vor allem Ordensleute aus dem gesamten deutschsprachigen Raum an dem Kurs teilgenommen, wie die Olper Franziskanerin Sr. Magdalena Krol, die den Lehrgang jetzt von Seiten des Ordens begleitet.

„Das Studium heißt nicht Fernkurs, weil ich aus Rom komme, sondern weil es vor allem ein Eigen- und Gruppenstudium ist“, witzelte Br. Leonhard am Beginn der Wochenendveranstaltung. Inhaltlich arbeiten die TeilnehmerInnen in zwei Jahren insgesamt 22 so genannte Lehrbriefe mit teilweise erheblichem Umfang durch, die sich mit Themen beschäftigen wie: „Zeit und Umwelt des Franz von Assisi“, „Einsatz für den Frieden“ oder „Solidarität mit den Armen“. Dazu müssen sie neben den Lehrmaterialien Primär- und Sekundärliteratur zu Franziskus durcharbeiten.

Die Materialien des Fernkurses wurden vor 10 Jahren um zwei Kapitel zum Leben der hl. Klara von Assisi ergänzt. „Das Leben von Franziskus ist ohne den Einfluss von Klara nicht mehr denkbar. Deshalb sprechen wir auch heute von „franziskanisch-klarianischer“ Spiritualität“, erläutert Br. Leonhard.

Für die MitarbeiterInnen aus Einrichtungen der GFO ist dieser Kurs unentgeltlich. Mit dabei sind Kolleginnen und Kollegen aus Bonn, Dinslaken Olpe und Wissen. Einige von ihnen waren bereits in 2005 bei der GFO-Pilgerfahrt nach Assisi dabei und wollten jetzt ihr Wissen vertiefen. Auf den italienischen Spuren von Franz und Klara werden sich die TeilnehmerInnen, die den Kurs erfolgreich absolvieren, ebenfalls wieder finden. Der Fernkurs endet im Herbst 2008 mit einer Reise nach Assisi.

Wer Interesse am Thema hat, kann in die Arbeitsgruppen hereinschauen:

Mariengruppe Bonn, Vinzenzgruppe Dinslaken, Franziskanergruppe Olpe und Antoniusgruppe Wissen, oder sich an den Koordinator in der Geschäftsstelle wenden: ChristophLeiden@gfo-online.de. Das Vertiefungswochenende im Olper Mutterhaus findet vom 7. bis 9. Juni 2007 statt.

Gemeinnützige Gesellschaft der Franziskanerinnen zu Olpe mbH Christoph Leiden

Eine runde Sache

Das Einführungswochenende „Franziskanische Spiritualität“ vom 12. bis 14. Januar 2007 im Kloster Reute zu beschreiben, erinnert an die Aufgabe, die Oberfläche der Erde als treffendes Modell zu beschreiben: eine runde Sache, die bei genauerem Hinsehen aber Höhepunkte aufzeigt, Quellen, Ballungsräume und einsame Gegenden.

Eine runde Sache: Sie fing an mit einem Stuhlkreis, in dem man die anderen Teilnehmer zunächst ins Auge nahm! Später ergaben sich kleinere Gesprächsrunden (z.B. durch das „Sich-Zuordnen“ in Bezug auf Erwartungen bzw. unsere Fragen zum Fernkurs; oder durch das Gruppieren um Personen, die uns im Zusammenhang mit Franziskus besonders interessieren; so lernten wir uns zunächst etwas näher kennen).

Aber auch den Ablauf des Wochenendes empfanden wir als „rund“. Ausgangspunkt waren wir selber, jeder Einzelne von uns, dann wurden wir weiter geführt durch viele Informationen, Inputs und Arbeitsphasen und am Ende mündete das Wochenende in einem gemeinsamen Gottesdienst. Man spürte: eine runde Sache! Verstärkt wurde dieses Gefühl durch unsere Leitung - Br. Anton Rotzetter OFM^{Cap} und Sr. Maria-Hanna Löhlein, ein starkes Team! - und durch die wunderbare Umgebung und Versorgung im Kloster Reute.

Höhepunkte waren individuell sicher unterschiedlich, für uns waren es auf jeden Fall Reflexionen über die Bedeutung des Wortes Spiritualität, die messerscharf und brillant formulierten Ausführungen von Br. Anton und das Glücksgefühl, als unsere Regionalgruppe „stand“ und wir vom Gefühl getragen waren, das stimmt und passt so.

Quellen durften wir gleich am zweiten Abend studieren, das gab uns einen Vorgeschmack, was wohl in den Regionalgruppen auf uns zukommt: spannende Texte und interessante Gespräche, die natürlich viel mit Franziskus, aber auch sehr viel mit uns selber zu tun haben.

Ballungsräume, sozusagen das Miteinander mit den Kursteilnehmern, gab es einige. Es war interessant, unsere Kursteilnehmer kennen zu lernen, die aus der Nähe (nämlich aus Reute selber) und auch aus der Ferne (bis Dresden) kamen; manchen kam man näher, mit manchen ergaben sich durch die Größe der Gruppe (über 40) kaum Berührungspunkte. Als schwierig empfanden wir die Situation, als die Regionalgruppen gebildet wurden, denn da mussten verschiedene Punkte in Betracht gezogen werden: Wo wohnen die anderen, wie wollen oder werden sie arbeiten, mit wem „kann“ man vielleicht besonders gut, wird man bei der Gruppenbildung verletzt oder verletzt man selber? Aber letztendlich standen alle Gruppen und wir freuten uns über unsere Regionalgruppen, damit war Nähe und viel mehr Vertrautheit geschaffen.

Einsame Gegenden: Für uns war ein ganz wichtiger Punkt, den Fernkurs zu beginnen, uns gemeinsam mit anderen auf die Suche nach der Franziskanischen Spiritualität zu machen. Im Einführungswochenende haben wir erfahren, wenn wir uns wirklich auf diese Suche einlassen, werden wir am Ende andere sein als bisher. Eine spannende Frage: Was hat Gott auf diesem Weg mit mir vor, was werde ich finden, mit was und wem wird er mich konfrontieren? Eine erste Ahnung des Wochenendes war: ich werde auch auf der Suche nach mir selber sein.

Also insgesamt: eine runde Sache!

Hannah und Karin Miehle, Biberach

Pro-vokationen einer Elisabeth-Woche Begegnungstage für JuniorInnen im Kloster Schwarzenberg vom 05. bis 09. Februar 2007



Ankommen und auf Vielfalt treffen: bayrisch, indisch, polnisch, oberhausenerisch, aus den neuen Bundesländern... - 12 Schwestern, 5 Brüder – eine Sehnsucht, die mehrfach laut wird: jüngerer Ordensleuten begegnen dürfen...

Das Leben der Elisabeth ergehen und sich fragen lassen, wo ihre Themen die meinen sind ...

Einen Film „Rebellin und Heilige“ im Wohnzimmer der Brüder ansehen und dabei den gesellschaftspolitischen Hintergrund erspüren, aber auch: „Warum hat sich die Landgräfin nach Bruder Rüdiger diesen Konrad von Marburg als geistlichen Begleiter gewählt?“

Sich einen langen Tag lang mit dem evangelischen Rat des Gehorsams auseinandersetzen, angeleitet

von Frau Dr. Claudia Kunz/DBK Bonn, die uns erinnert, dass wir antreten, das Leben an Gott zu verschenken... eine Referentin erleben, die das Neueste von dem Zukunftsgespräch der Ordensleute mit den Bischöfen in Himmelsporten am 01. Februar einbringen kann...

Ausruhen bei Prosatexten und Gedichten, allerdings am Ende des Tages erschüttert von „Das Leben der Anderen“ (ein Film über die Bespitzelung von Künstlern in der ehemaligen DDR), einige von uns haben das ja selbst am eigenen Leib erfahren...

Berührt werden von der Realität Jugendknast beim Ausflug nach Ebrach mit einem authentischen „Bruder“ der hl. Elisabeth, Hans Lyer, Gefängnisseele, Einblicke in einer so engen und gewaltsamen Welt, auch aus der Sicht eines Jugendlichen...

Zurück in unsere nähere Lebenswirklichkeit: was ist Brot, was sind Rosen in meiner Gemeinschaft? – aufmerksam und dankbar werden für das, was schon da ist an Aufbruch und Stachel bei Mitschwestern und Mitbrüdern...

Staunen über Elisabeths „Methode“: Hilfe zur Selbsthilfe – Ermutigung und Gerät für Arbeiten auf dem Feld oder die geistliche Gebetsschwitzkur mit Bruder Berthold aus Marburg...

Ein bunter Abend fast aus dem Stegreif, nach dem Ernst ist das Kind in der Frau bzw. im Mann dran... immer wieder neue Lieder...

Sich mit Öl segnen lassen ganz persönlich beim Abschied, der nach einem frohen Wiedersehen ruft...

Sich in Krisenzeiten erinnern an ein Wort der jungen Heiligen, das ihre unbeugsame innere Freiheit atmet: „Wir sind ein Schilf, das am Flusssufer wächst. Schwillt der Fluss, so beugt sich das Schilf; sinkt das Wasser, so richtet es sich wieder empor und wächst in seiner Kraft fröhlich und erquickt weiter.“

Einer, der einfach dabei war

Meister, gut ist es, dass wir hier sind ! Lk 9,33

Ordensseminar der Föderation Caritas Pirckheimer der deutschsprachigen Klarissen vom 05. bis 17. Februar 2007 im Exerzitienhaus, Hofheim

Auch in diesem Jahr lud die Föderationspräsidentin der deutschsprachigen Klarissen Sr. M. Bernadette Bargel OSC wieder zu dem alle zwei Jahre stattfindenden Seminar nach Hofheim ein. Insgesamt 15 Klarissen und Klarissen-Kapuzinerinnen folgten gerne dieser Einladung und wurden dankenswerterweise von ihren Konventen für diese wertvolle Zeit der Fortbildung und des gemeinsamen Miteinanders freigestellt.

Die erste Woche war ganz geprägt von einer punktuellen Vertiefung in die franziskanische Spiritualität; gezielt führte P. Johannes Baptist Freyer OFM, Rektor der Päpstlichen Universität in Rom, die Schwestern in das **theologische und philosophische Denken von Johannes Duns Skotus** ein. Dessen Werk „Das Erste Prinzip“ bildete dabei die Grundlage jeglicher Auseinandersetzung mit dem „neuartigen“ Denken und ganz neuen Prinzipien. Der hohe Anspruch des Themas schreckte jedoch niemanden in irgendeiner Form ab, vielmehr wurde jede einzelne Schwester immer wieder zum eifrigen Mitdenken und Mitdiskutieren angeregt. Der Referent verstand es wieder einmal, sehr anschaulich und mitreißend selbst schwierigste Gedankengänge „an die Frau“ zu bringen, so dass so manche „Lern- und Denkprozesse“ oft schneller abliefen, als der Referent mit seinen fundierten Erklärungen nachkommen konnte. War dies doch ein Zeichen und gar Beweis dafür, dass auch klausurierte Schwestern durchaus erfahren sind im flexiblen Denken, sie aber auch eine Offenheit und ein waches Interesse für theologische Themengebiete haben, die ihnen den Blick weiten über den „Tellerrand des Klosteralltags“ hinaus. Neben so vielen neuen Erkenntnissen, z. B. dem zielorientierten Denken, und den philosophischen und theologischen Prinzipien, wird jede einzelne Schwester die Frage nach der ihr eigenen „haecitas“ mit nach Hause nehmen und ihr dort in der stillen Einsamkeit auf die Spur zu kommen versuchen ...

Der von Sr. Bernadette gestaltete **„Elisabeth-Tag“**, der in einem sehr gut ausgearbeiteten Referat über die heilige Elisabeth, einer Zusammenarbeit in Kleingruppen und im Plenum die Schwestern auf das große Jubiläumsjahr Elisabeths einstimmte und interessante -weil ungewohnte- Sichtweisen auf Elisabeth als Prinzessin, als Ehefrau, als Mutter, als Witwe und als Schwester ermöglichte, leitete gut in die zweite Woche des Seminars über. Diese stand ganz unter dem Thema „Gemeinschaft“ und wurde auch in diesem Jahr vom Ordensassistenten der Föderation, P. Klaus Josef Färber OFM, geleitet. Neben den Einzelthemen (wie z.B. „Die Kunst des Dialoges“) stand im Mittelpunkt dieser Woche die Planung, Durchführung und die Nachbereitung eines Bibliodramas nach Lk 9, 33-37. Dabei wurde immer mehr deutlich, wie sehr sich gerade in dieser Phase des Seminars der hochmotivierte und hochkonzentrierte Gruppenprozess zum eigentlichen Thema entwickelte und einen Zugang zur je eigenen Mitte in der Tiefe ermöglichte, der dann wiederum Ausgangspunkt zum Austausch werden konnte.

Insgesamt wuchs die „Arbeitsgruppe“ sehr schnell zu einem kleinen **„Seminar-Konvent“** zusammen, der freudig miteinander Liturgie feierte, eifrig miteinander arbeitete, fröhlich miteinander die abendliche Rekreation teilte und offen war für vielfältige geschwisterliche Begegnungen. So empfanden alle Teilnehmerinnen am Ende eine große Dankbarkeit für die wertvollen Erfahrungen dieser Tage, aber auch Wehmut über den Abschied voneinander. Reich beschenkt kehrten alle wieder in ihre Konvente zurück, in welchem sicherlich immer wieder von diesem Seminar geprägte Spuren aufleuchten werden.

Sr. M. Franziska Katharina Spang OSCcap, Mainz

„Ort franziskanischer Begegnung“ Santo Stefano in Assisi

Pfingstsonntag 27. Mai bis 02. Juni und während der Monate Juli und August 2007

Gottesdienste täglich, außer sonntags: 9:00 Morgenlob 21:00 Abendlob

Begegnung im Garten täglich, außer sonntags: 9:30 - 12:30 und 16:00 - 19:00



Charisma 2008/2009

Der heilige Trotz des Franziskus

Mich überrascht es immer wieder, in wie viel unterschiedlichen Kontexten ich Franziskus entdecke. Er ist bei Autorinnen und Autoren zu finden, bei denen ich es zunächst einmal gar nicht vermute. So ging es mir beispielsweise bei dem Buch „Trotz“ von Eva Madelung. Wer würde erwarten, in einer modernen psychologischen Abhandlung über den Trotz Franziskus als Beispiel präsentiert zu bekommen. Aber bereits der Untertitel des Buches lässt erahnen, dass Franziskus da gar nicht so fehl am Platze ist: „Zwischen Selbstzerstörung und Kreativität: Menschliches Verhalten im Widerspruch“. Sowohl zu den Begriffen „Selbstzerstörung“ und „Kreativität“ als auch zum Begriff „Widerspruch“ würde mir bei Franziskus einiges einfallen.

„Die beste Trotzgeschichte, die ich kenne, ist eine Episode aus dem Leben des Franz von Assisi“, zitiert die Autorin eine Kollegin und lässt sie dann die Jugendzeit von Franziskus erzählen sowie die Szene, in der Franziskus sich seiner Kleider entledigt und sie dem Vater vor die Füße legt. Sie fährt dann fort: „Fast alle, die das hören, identifizieren sich mit Franziskus und sind empört über das Verhalten des alten Bernardone. Aber eigentlich müsste man sich mit dem Vater identifizieren, das wäre ehrlicher.“

Was daraus wurde, ist bekannt: Franziskus wurde ein Trotzkopf höchsten Grades. Nicht nur die väterlichen Ermahnungen missachtete er trotzig, er schlug auch „in geistiger Glut die väterlichen Ermahnungen von Kirchenfürsten, die ihn zu einer weniger bedingungslosen Verfolgung seines Armutsideales bewegen wollten, in den Wind“. Stattdessen mischte er sich unter die Ungebildeten und Armen, bezeichnete sich - den Gebildeten - als „Idiota“ und wütete gegen „Bruder Esel“ - wie er seinen eigenen Körper nannte - bis zur Selbstzerstörung. Die bis zum äußersten entschlossene Strenge, die sein Vater ihm gegenüber walten ließ, wendete Franziskus auf sich selber an und entwickelte im Individualisierungsprozess *gegen* seinen leiblichen Vater und *für* seinen himmlischen Vater eine religiöse Kreativität, wie sie seinesgleichen sucht. In spiegelverkehrter Wiederholung des väterlichen Schicksals legt er sein Amt als Ordensoberhaupt freiwillig nieder, als er dem Druck von außen nicht mehr standhalten kann und will.

Eva Madelung verweist dann darauf, dass Trotz auch Gehorsam gegenüber einem Dritten, etwa der inneren Stimme (dem Gewissen), sein kann. Als Beispiel nennt sie Bruder Leo, der von Franziskus den Auftrag erhält, ihn zu beschimpfen, aber stattdessen auf jede negative Selbstbezeichnung mit einem Lobpreis auf den Lebenswandel des Heiligen antwortet. Sie hat das Kapitel in ihrem Buch daher überschrieben mit „Der heilige Trotz des Franziskus“.

Aus der Bibel kennen wir den „heiligen Zorn“, etwa wenn Jesus die Händler und Geldwechsler aus dem Tempel vertreibt. Der „heilige Trotz“ war dem Evangelisten Lukas wohl nicht ganz so geheuer, wenn er betont, dass die Eltern ihren 12-jährigen Sohn im Tempel von Jerusalem zwar nicht verstanden, er aber mit ihnen nach Nazaret zurückkehrte und ihnen „gehorsam“ war.

Trotz mag als franziskanische Haltung zunächst einmal ungewohnt klingen. Franziskus war ein Lebens- und Glaubenskünstler in der Spannung zwischen Selbstzerstörung und Kreativität. Sein „heiliger Trotz“ hat in lebenswürdiger Hartnäckigkeit ein authentisches Leben des Evangeliums freigesetzt, wie es die Welt bis dahin nur selten gesehen hatte.

Wir sollten dem Trotz in unserem Charisma eine Chance geben!

Br. Stefan Federbusch OFM

INFAG-Veranstaltungen und Angebote

Diese können dem Jahresprogramm 2007 entnommen werden.